



Weinfelder

Mai 2024 – Nr. 870

Predigt

**«Maria – eine Frau und Mutter
mit Charakter»
Lukas 1, 46 - 56**

Einführung

Am 20. April hat eine Zeitungsschlagzeile aufhorchen lassen. Überschrift: *Genfer Schule schafft Muttertag ab: Die Primarschule von Lully im Kanton Genf schickte den Eltern der Schülerinnen und Schüler einen Brief: «Angesichts der aktuellen Bewegung, die sich mit der Inklusion der Geschlechter und der Gleichstellung von Frauen und Männern beschäftigt», sei beschlossen worden, «im Mai nicht mehr ausschliesslich Mütter zu feiern», sondern «ganz allgemein die Menschen, die wir lieben».*

Man(n) – oder Frau – kann darüber lächeln, sich darüber empören, den Kopf schütteln oder einverstanden sein. Jedenfalls ist das Mutter-Sein heutzutage umkämpft, in-Frage-gestellt, vor allem entwertet. Und gerade deshalb begeben sich am heutigen Muttertag auf ungewohntes Terrain. Ich predige als Mann und als Protestant über die Frau und Mutter Maria, welche ja eine ungleich grössere Bedeutung bei unseren katholischen Geschwistern hat. Ich wage es. Denn Maria ist die Mutter unseres Herrn Jesus Christus und ihre Haltung, ihr Weg kann uns eine grosse Hilfe und Ermutigung sein in unserem Alltag und für unseren Glauben sein. So lautet das Predigtthema: «Maria – Eine Frau mit Charakter».

Liebe Gemeinde

Zuerst habe ich eine Denksportaufgabe – speziell für die Männer, aber auch Frauen dürfen sich beteiligen: Was macht eine Frau zu einem einzigartigen Wesen? Was immer Ihnen jetzt durch den Kopf gegangen ist: Ich lass es mal so stehen. Und berichte von einer einzigartigen Frau: Maria. Sie ist ein gewöhnliches Mädchen, wie es

manche in Nazareth gibt. Sie ist etwa 14jährig und wie so viele Mädchen in diesem Alter ist Maria - verliebt. Ihr Freund heisst Joseph, Zimmermann von Beruf. Sie sind verlobt, noch nicht verheiratet. Der Bräutigam hatte die Braut noch nicht heimgeholt in sein Haus, wie es damals üblich, trotzdem war diese Beziehung rechtsverbindlich.

Die Bibel berichtet davon, wie Maria eine Begegnung mit Gottes Welt hatte. Gott schickt einen seiner Engel, Gabriel, zu ihr. Wenn Engel Menschen begegnen und zu ihnen reden, bedeutet dies oft ein lebensverändernder Einschnitt. Das können wir auch bei Hanna erkennen, die uns in der atl. Lesung (1. Sam 2,1–10) begegnet ist. Die Kinderlose, welche von Gott durch ein prophetisches Wort des Priesters Eli die Zusage bekommen hatte, dass ihr sehnlichster Wunsch nach einem Kind in Erfüllung gehen werde. Die Geburt von Samuel war ein lebensverändernder Einschnitt.

In einem Augenblick kommt das Leben von Maria aus dem Gleichgewicht. Alle ihre romantischen Träume von der Hochzeit, vom Leben als Familie, waren plötzlich in Frage gestellt. Was Gott mit ihrem Leben vorhat, war so unglaublich und so aussergewöhnlich, dass sie gedacht haben muss: „Das kann nicht sein. Bin ich völlig verrückt geworden.“ Der Engel Gabriel hatte ihr angekündigt, sie werde ein Kind bekommen. Dieses Kind ist nicht von ihrem Verlobten, sondern von Gott selbst. Was wird Josef dazu sagen? Wird er sie verstossen? Wie soll sie dieses Kind grossziehen? Bohrende Fragen- aber nach einem kurzen Gespräch sagt sie ‚JA‘ *„Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach des Herrn Wort“*.

Jetzt hören wir auf den Predigttext. Wir erhalten Einblick in das Herz dieser 14Jährigen, während ihres Besuches bei ihrer Tante Elisabeth, die mit Johannes schwanger war.

Predigttextlesung Lukas 1, 46 – 56

Da begann Maria, Gott zu loben: "Von ganzem Herzen preise ich den Herrn. Ich bin glücklich über Gott, meinen Retter. Ich, die ich gering und unbedeutend bin, hat er zu Großem berufen. Zu allen Zeiten wird man mich glücklich preisen, denn Gott hat große Dinge an mir getan, er, der mächtig und heilig ist! Die Barmherzigkeit des Herrn bleibt für immer und ewig, sie gilt allen Menschen, die ihn ehren. Er streckt seinen starken Arm aus und fegt die Hochmütigen mit ihren stolzen Plänen hinweg. Er stürzt Herrscher von ihrem Thron, und Unterdrückte richtet er auf. Die Hungrigen beschenkt er mit Gütern, und die Reichen schickt er mit leeren Händen weg. Seine Barmherzigkeit hat er uns, seinen Dienern, zugesagt, ja, er wird seinem Volk Israel helfen. Er hat es unseren Vorfahren versprochen, Abraham und seinen Nachkommen hat er es für immer zugesagt." Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabeth und kehrte dann nach Hause zurück.

1. Das Leben von Maria ist auf Gott hin ausgerichtet

Manchmal fragen Gemeindeglieder: Was ist Lobpreis? Hier haben wir ein Beispiel dafür. Ganz auf Gott ausgerichtet sein, sodass alles andere in den Hintergrund tritt! Der erste Satz dieses Lobpreises drückt ihre Lebensbestimmung aus. Das ist ihr tiefstes Anliegen: „*Von ganzem Herzen preise ich den Herrn.*“ Maria hat Eines im Sinn: Sie will Gott gross machen. Und wie geschieht das praktisch?

Wenn andere Menschen sehen, was sie tut, dann soll damit Gott geehrt werden. Wenn andere Menschen hören, was sie redet, dann soll Gott gross werden. Immer neue Worte und Gedanken findet sie, mit denen sie Gott beschreibt: *„denn Gott hat große Dinge an mir getan, er, der mächtig und heilig ist!“* Durch das Handeln Gottes gerät sie zwar in grosse Nöte. Ihr Verlobter Josef weiss noch nichts von seinem Glück. Sie steht moralisch und gesellschaftlich vor dem Aus. Eine unerklärliche Schwangerschaft. Kein Mensch würde ihr glauben, was der Engel gesagt hatte, dass sie durch den Geist Gottes schwanger werden wird. Jeder würde sagen: „Eine dümmere Ausrede gibt es gar nicht.“

Aber Maria schaut nicht auf sich selbst. Sie überlegt sich nicht, was die Anderen sagen. Sie schaut auf Gott. Ich wünsche mir, uns immer mehr diese Blickrichtung der Maria, diesen Blick zu Gott. Es geht nicht zuerst um mich, es geht nicht um Sie/Dich. Wer zuerst auf sich schaut, wird nicht glücklich werden. Es geht nicht um meine Stellung, um mein Ansehen, mein Bankkonto, meine Wirkung auf andere. Es geht um etwas ganz anderes: Dass Gott gross wird in meinem Denken, in meinem Reden, in meinem Handeln. Wenn Gott Ihnen/Dir begegnet, wenn er Sie/Dich beschenkt, wenn er etwas an Ihnen/Dir tut, so unglaublich es scheint, so halte an der Blickrichtung nach oben fest.

2. Maria sagt „JA“

Alles ist kompliziert, doch Maria sagt ‚Ja‘ zum Leben, ‚Ja‘ zu dieser grossen Aufgabe, die ihr gestellt wird. Die Geburt eines jeden Kindes ist ein grosses ‚Ja‘ Gottes zum Leben! Es ist immer ein grosses Wunder, wenn eine Frau einem Kind das Leben schenkt. Und es ist traurig und Sünde, dass Tausende Kinder abgetrieben werden, weil eine

allfällige Behinderung diagnostiziert wird, ein Kind nicht ins Lebenskonzept passt oder aus finanziellen Gründen abgetrieben wird. Was wäre der Welt entgangen, wenn Maria ihr Kind abgetrieben oder Josef, wie im alten römischen Reich üblich, das nicht willkommene Kind nach der Geburt einfach getötet hätte?

Ich will verzweifelten Frauen das Leben nicht schwerer machen. Ich will Mut machen, ‚Ja‘ zu sagen. Denn Gott sagt ‚Ja‘ zum Leben. Maria sagt ‚Ja‘ zum Leben ihres Kindes, obwohl die Umstände so schwierig sind. Deshalb sollen auch wir uneingeschränkt ‚Ja‘ zum Leben unserer Kinder sagen und zum Leben unserer Frauen sagen. „Ich bin ja nur Hausfrau!“, hört man bisweilen von jungen Müttern, die auf ihre Karriere verzichtet haben. Warum gibt man diesen jungen Frauen nicht die nötige Achtung und den gebührenden Respekt, die finanzielle und soziale Sicherheit, damit sie ihre grossartige Aufgabe als Mutter erfüllen können?

Wenn wir Maria betrachten, wie sie ihre Aufgabe als Mutter annimmt, dann bemerken wir, wie sehr sie das heutige Verständnis von einer modernen Frau in Frage stellt, auch wenn heute andre Zeiten sind.

Maria ist Gott begegnet. *„Von ganzem Herzen preise ich den Herrn.“* Sie kann sich an Gott freuen. Sie ist glücklich über Gott. Sie ist so glücklich über Gott, dass sie dabei Josef und die Herausforderung um sich herum völlig vergisst. Ein Psychiater würde wahrscheinlich diagnostizieren: ‚Religiöse Wahnvorstellungen‘. Aber: Maria ist in diesem Lobpreis realitätsbezogen und gleichzeitig stark prophetisch. Dieses ‚Magnifikat‘, wie der Text auch genannt wird, benennt auch ungerechte gesellschaftliche

Verhältnisse. Maria redet von Herrschern, die vom Thron gestossen werden, von Reichen und Hungrigen, von Niedrigen, Unterprivilegierten. Sie bezeugt: Gott greift ein.

Marias Blick ist auf Gott gerichtet, dabei passiert etwas: Sie sieht die Dinge klarer. Die Herausforderungen und Ungerechtigkeiten in dieser Welt. Sie schaut gleichzeitig auf Gott und erkennt, dass er über all dem steht. Sie sieht etwas, was viele grosse und kleine Herrscher dieser Welt nicht sehen. Sie sieht hinter den Kulissen der Weltbühne den Regisseur, der für viele unbemerkt Gewaltige vom Thron stösst und Niedrige erhebt, der Hungrige mit Gutem erfüllt und Reiche leerlaufen lässt.

Der Blick auf meine menschliche Realität, gerade wenn sie voll Spannung, Not, Schwierigkeit, voll Traurigkeit oder Ungewissheit ist, soll ganz zu Gott hingehen und einfach mal dort ausgerichtet bleiben. So kann das Geheimnisvolle geschehen, das ich die Allmacht, die Möglichkeiten, die Grösse Gottes erkenne und daran glaube. Und mit diesem Glauben, dass unser Herr grösser, stärker ist als alles, mich wieder meinen Herausforderungen stellen.

3. Maria ist demütig

Maria sieht nicht nur die ganze Umwelt um sich herum mit klaren Augen. Sie sieht auch ihren eigenen Standpunkt mit klaren und wachen Augen. Sie redet demütig von sich. Sie weiss um ihre Niedrigkeit, dass sie ein unbedeutendes Mädchen aus Nazareth ist. Und nun rede ich bewusst als evangelischer Christ: Nie wäre es Maria in den Sinn gekommen, sich als ‚Himmelskönigin‘ zu bezeichnen, nie und nimmer hätte sie angebetet werden wollen, nie und nimmer hätte sie sich grösser machen wollen als den Sohn

Gottes, den sie zur Welt bringt. „*Mich, die ich gering und unbedeutend bin, hat er zu Großem berufen*“. Sie sieht sich als Dienerin Gottes. Aber es gibt etwas, was ihrem Leben einzigartige Bedeutung gibt. Das aber kommt alles von Gott. Und deshalb gehört ihm die Ehre – und nicht ihr.

Wenn sich Frauen und Männer von Gott erfassen lassen, dann gewinnt ihr Leben an Bedeutung. Richte dein Leben ganz auf Gott aus, und es bekommt Bedeutung. Bedeutung, die du dir überhaupt nicht vorstellen kannst. Wirklich Bedeutung bekommen die, die ihre Niedrigkeit vor Gott erkennen. Sie können sich selbst richtig einordnen in Bezug auf Gott und auch auf andere Menschen.

Es ist interessant: Das Wort „Niedrigkeit“ (tapeinosin), das hier benutzt wird, hat im griechischen Kontext eine sehr negative Bedeutung. Das griechische Weltbild - und davon sind wir Westeuropäer stark geprägt - geht vom Menschen aus. Ein Grieche hätte niemals von sich gesagt, dass er niedrig sei. Er denkt gross von sich. Niedrigkeit ist in seinem Denken eine Schande.

Im hebräischen (jüdischen) Weltbild denkt der Mensch von Gott her. Von Gott her gedacht sind alle Menschen niedrig. Weil er sich im Verhältnis zu Gott einordnet, sieht, denkt der Israelit angemessen von sich. Dieser Gott jedoch hebt den Menschen hoch, gibt ihm Würde. Dieser Gott hebt uns, Sie, mich hoch und gibt uns eine einzigartige Würde.

Maria, eine einzigartige Persönlichkeit, die ganz auf Gott ausgerichtet ist. Was erkenne ich daraus für mein Leben? Welchen Gedanken, welche Erkenntnis, welche Ermutigung nehme ich mit? Amen.